



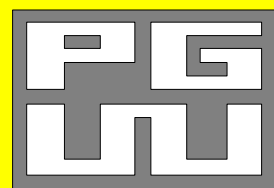
Information und Kommunikation in der Region Westpfalz:

- **Raumordnerische Aspekte der Liberalisierung nationaler Telekommunikationsmärkte**
- **Bestandsaufnahme der Multimedia-Initiative rlp-inform aus Sicht der Westpfalz**
- **Zum Stand der Telefonkostenoptimierung für die kommunalen Gebietskörperschaften in der Region**
- **Überlegungen zum regionalen Standortmarketing für die Westpfalz**
- **Innovation in der Region: VHS Waldmohr lehrt "graphisches Programmieren" und produziert "virtuelle Instrumente"**

Herausgeber: Planungsgemeinschaft Westpfalz
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Vorsitzender: Landrat Rolf Künne, Kreisverwaltung, 67657 Kaiserslautern

Redaktion: Geschäftsstelle der Planungsgemeinschaft Westpfalz
Bahnhofstraße 1, 67655 Kaiserslautern
Tel.: 0631 323-2295, Fax: 0631 323-2293
e-mail: pgw@westpfalz.de
Internet: <http://www.westpfalz.de>



Vorwort

Als wir unter gleichem Titel vor gut zwei Jahren in den WESTPFALZ-INFORMATIONEN (Nr. 87) über den Stand und vor allem die möglichen Zukunftsoptionen der Informations- und Kommunikationstechnologien in der Region Westpfalz berichtet haben, waren zahlreiche dort getroffene Aussagen noch von relativ unbestimmter Erwartungshaltung geprägt.

Inzwischen haben sich die Rahmenbedingungen – wie schon absehbar – deutlich verändert: mit der EU-weiten Aufhebung der Staatsmonopole für die Telekommunikation (TK) zum 1.1.1998 wurde auch in Deutschland endgültig der Wettbewerb in diesem Sektor eröffnet. Aspekte der raumordnerischen Relevanz der Marktöffnung sind Inhalt des ersten Beitrages in dieser Ausgabe. Für den "Normalverbraucher" hat die Liberalisierung des TK-Marktes zunächst natürlich preisliche Vorteile, die er sich allerdings oftmals aus dem großen und in ständigem Wandel befindlichen "Tarifdschungel" nur schwer erschließen kann. Ungleich schwieriger, weil mit längerfristiger Verantwortung und Sicherheit verbunden, stellt sich die Wahlmöglichkeit für die öffentliche Hand dar. Die zur Erreichung von höheren Rabattsätzen notwendige Nachfragebündelung z.B. der kommunalen Gebietskörperschaften in der Region kann nur dann erfolgversprechend geschehen, wenn Klarheit über das individuelle Kommunikationsverhalten und die daraus resultierenden – ebenfalls sehr individuellen – Einsparungsmöglichkeiten besteht. Die Planungsgemeinschaft hat in den vergangenen Monaten versucht, eine Verhandlungsbasis für entsprechende Angebote zusammenzustellen und auszuwerten; hierüber wird in einem eigenen Beitrag berichtet.

Auch die Nutzung des Internet in der Multimedia-Gesellschaft hat sich deutlich an der Obergrenze der Erwartungen entwickelt, ist geradezu selbstverständlich geworden. Zahlreiche Regelungen (wie etwa das Informations- und Kommunikationsdienstegesetz – kurz: "Multimedialgesetz" vom 1.8.1997) und Initiativen wie die Multimedia-Initiative des Landes Rheinland-Pfalz, "rlp inform", sollen mehr Struktur in diesen so dynamischen Arbeits- und Lebensbereich bringen. Eine auf die Westpfalz bezogene Auswertung von rlp-inform verdeutlicht den Stellenwert von Multimedia in der Region.

Abgerundet wird der Themenschwerpunkt mit Kurzberichten über die Überlegungen der PGW hinsichtlich der weiteren multimedialen Präsentation der Region und über einen innovativen Ansatz im Bereich der Informationstechnologie in Waldmohr.



Landrat Rolf Künne
Vorsitzender

Landrat Rolf Künne, Vorsitzender

Raumordnerische Aspekte der Liberalisierung nationaler Telekommunikationsmärkte¹

Mit der weitreichenden Reform der Deutschen Bundespost (DBP) wurde seit Ende der 80er Jahre diese in drei Geschäftsfelder Post, Postbank und Telekommunikation aufgeteilt und privatwirtschaftlich organisiert. Diese Vorgehensweise entspricht rechtlich und zeitlich der EU-Entscheidung über die "Grundsätze und den Zeitplan für die Liberalisierung der Telekommunikationsinfrastruktur" (1994) im Bereich der Union; damit wurden zum 1.1.1998 EU-weit die entsprechenden Staatsmonopole praktisch aufgehoben.

Ziel der in Deutschland erst durch die Änderung des Grundgesetzes (Art. 87f Abs. 1 u.2 GG) und die Schaffung neuer Bundesgesetze (u.a. Telekommunikationsgesetz, TKG vom 25.7.96) und Rechtsverordnungen (u.a. Telekommunikations-Universaldienstleistungsverordnung, TUDLV vom 30.1.97) ermöglichten Reform ist speziell im Telekommunikationssektor

- a) zum einen die Schaffung von Wettbewerb auf dem bisher monopolistisch geprägten Markt,
- b) zum anderen die Gewährleistung "flächendeckend angemessener und ausreichender Dienstleistungen im Bereich des Postwesens und der Telekommunikation" (Art. 87f, Abs. 2 GG),

wobei nach übereinstimmender Einschätzung die wettbewerbsorientierte Marktöffnung bei den Regelungen im Vordergrund steht.

Insofern sind regulierende Eingriffe in den neuen Markt durch die entsprechende Bundes-Regulierungsbehörde auch nur für den Fall vorgesehen, daß insbesondere der unter b) genannte Infrastrukturauftrag nicht erfüllt wird.

Ziele dieser Regulierung sind u.a. :

- "1. die Wahrung der Interessen der Nutzer auf dem Gebiet der Telekommunikation und des Funkwesens sowie die Wahrung des Fernmeldegeheimnisses,
2. die Sicherstellung eines chancengleichen und funktionsfähigen Wettbewerbs, auch in der Fläche, auf den Märkten der Telekommunikation,
3. die Sicherstellung einer flächendeckenden Grundversorgung mit Telekommunikationsdienstleistungen (Universaldienstleistungen) zu erschwinglichen Preisen,
4. die Förderung von Telekommunikationsdiensten bei öffentlichen Einrichtungen [...]" (TKG, §2, Abs. 2)

¹ Die Kernaussagen des Beitrages lehnen sich im wesentlichen an am Aufsatz "Telekommunikation und Raumordnung" von Jens Kurnol und Karin Lorenz-Hennig, erschienen in: Informationen zur Raumentwicklung, herausgegeben vom BBR, Heft 1.1998, S. 11-16

Die in Abs. 3 genannte Grundversorgung auf der Basis von Universaldienstleistungen wird in § 17 (1) TKG näher umrissen als

“ [...] ein Mindestangebot an Telekommunikationsdienstleistungen für die Öffentlichkeit, für die eine bestimmte Qualität festgelegt ist und zu denen alle Nutzer unabhängig von ihrem Wohn- oder Geschäftsort zu einem erschwinglichen Preis Zugang haben müssen. Als Universaldienstleistungen sind Telekommunikationsdienstleistungen zu bestimmen, [...] deren Erbringung für die Öffentlichkeit als Grundversorgung unabdingbar geworden ist.“

Die Bestimmung dieser Dienste erfolgt konkret in der TUDLV (§1) als

1. der Sprachtelefondienst auf der Basis eines digital vermittelnden Netzes und von Teilnehmeranschlußleitungen [...] mit - soweit technisch möglich - den ISDN-Leistungsmerkmalen
 - Anklopfen,
 - Anrufweitchaltung,
 - Einzelverbindungsachweis,
 - Entgeltanzeige und
 - Rückfrage/Makeln,
2. folgende nicht lizenzpflichtige Telekommunikationsdienstleistungen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Sprachtelefondienst stehen
 - a) das jederzeitige Erteilen von Auskünften über Rufnummern einschließlich der Netzkennzahlen von Teilnehmern im lizenzierten Bereich und von Anschlußinhabern ausländischer Telefondienste [...]
 - b) die in der Regel einmal jährliche Herausgabe von Teilnehmerverzeichnissen [...]
 - c) die flächendeckende Bereitstellung von öffentlichen Telefonstellen an allgemein und jederzeit zugänglichen Standorten entsprechend dem allgemeinen Bedarf; die öffentlichen Telefonstellen sind in betriebsbereitem Zustand zu halten,
3. die Bereitstellung der Übertragungswege [...]

Auch die dafür zu erhebenden Entgelte werden in § 2, Abs. 1-3 TUDLV festgestellt:

- (1) Der Preis für die Universaldienstleistung [...] gilt als erschwinglich, wenn er den realen Preis der von einem Privathaushalt außerhalb von Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern zum Zeitpunkt des 31. Dezember 1997 durchschnittlich nachgefragten Telefondienstleistungen mit den zu diesem Zeitpunkt erzielten Leistungsqualitäten einschließlich der Lieferfristen nicht übersteigt.
- (2) Für die Universaldienstleistungen nach § 1 Nr. 2 gilt der jeweilige Preis als erschwinglich, der sich an den Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung (§ 3 Abs. 2 der Telekommunikations-Entgeltregulierungsverordnung vom 1. Oktober 1996 (BGBl. I S. 1492)) orientiert.
- (3) Für die Universaldienstleistungen nach § 1 Nr. 3 gelten die von der

Regulierungsbehörde genehmigten Preise als erschwinglich."

Bei der Vergabe von Lizenzen, die entsprechende Anbieter benötigen, werden raumstrukturelle Aspekte (insbesondere der Versorgungsgrad der Bevölkerung) nur dann in die Bewertung einbezogen, wenn z.B. aufgrund beschränkter Frequenzen auch die Anzahl der zu vergebenden Lizenzen limitiert werden muß (§11 TKG).

Aus den erläuterten Eingriffsmöglichkeiten im neu gefassten gesetzlichen Rahmen für die Telekommunikation, nämlich

- Sicherung der Grundversorgung/Universaldienstleistungen
- Lizenzvergabe
- Netzzugang
- Entgeltregulierung

ergibt sich eine unterschiedlich raumordnerische Relevanz.

Als eher negativ anzusehen ist dabei,

- daß die Abgrenzung des Lizenzgebiets für einen TK-Anbieter nicht oder nur in sehr geringem Maße raumordnerischen Kriterien unterliegt; es ergeben sich faktisch Versorgungslücken, in denen mit der Telekom konkurrierende Anbieter nicht präsent sein müssen (außer über flächendeckende Service-Angebote, die der Kunde z.B. über Gesprächsvorwahl nutzen kann), letztlich verbleibt die gesamte Infrastruktur bei der Telekom
- daß die definierten Universaldienstleistungen technisch betrachtet echte Nutzergruppen-unabhängige Minimalstandards sind. Dagegen werden sich Mehrwertdienste bedarfsorientiert zunächst also in Räumen mit besonders hoher Nachfrage etablieren. Unter der Annahme, daß gerade höherwertige TK-Dienste als positiver Standortfaktor zu Buche schlagen werden, steht zu befürchten, daß es zur Standortabwertung für periphere Regionen kommen könnte, die nicht über eine entsprechende Versorgung verfügen.

Als möglichen speziellen Negativaspekt muß man die Festlegungen der TUDLV zu den nicht-lizenzpflichtigen Universaldienstleistungen betrachten, wonach die Entgelte für diese keine festgelegten Höchstpreise sind, sondern sich an den Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung orientieren. Dies betrifft insbesondere öffentliche Telefonzellen im ländlichen Raum, die in jüngster Zeit sehr stark der betriebswirtschaftlichen Effizienzüberprüfung durch die Anbieter unterliegen und nicht selten deshalb außer Betrieb genommen werden.

Grundsätzlich eher positiv, aber im Detail möglicherweise mit strukturellen Nachteilen behaftet ist

- die Entgeltregulierung für marktbeherrschende Anbieter (anstelle der bisherigen Tarifeinheit im Raum), die verhindern soll, daß z.B. ländliche Regionen ohne starken Anbieter-Wettbewerb deren "Verluste" durch starken Wettbewerb in Ballungsräumen kompensieren müssen. Unter Verweis auf das

vorgenannte Argument zu den Lizenzräumen besteht hier durchaus die Gefahr, daß solche ländlich-peripheren Räume aufgrund des höheren infrastrukturellen Betriebsaufwandes gar nicht erst von Anbietern bedient werden.

Das Argument der raumordnerischen Vertretbarkeit einer aufgehoben Tarifeinheit, deren Nachteile durch sonstige geldwerte Vorteile peripherer Räume (z.B. Wohnungsmarkt) ausgeglichen würde, erscheint allerdings sehr fragwürdig angesichts der Bedeutung von moderner Kommunikationsinfrastruktur gerade auch in ländlichen Räumen und der drohenden Polarisierung in "Informationsreiche" und "Informationsarme".

- die Gewährung eines offenen Netzzuganges zum Netz marktbeherrschender Anbieter (Netzzugangsverordnung NZV vom 23.10.96) für weitere Anbieter mit z.T. weiträumigem eigenen Basisnetz, aber ohne Zugang zu Endkunden. Gerade auf die Überwindung der sog. "dirty last mile" zum Endkunden fokussieren sich zahlreiche technische Anstrengungen zur Umgehung der Kabelwege der DTAG über Funk und das öffentliche Stromnetz ("power line"). Hierdurch könnten sich mittel- bis langfristig tatsächlich von marktbeherrschenden Anbietern unabhängige Lösungen mit Preis- und Leistungsvorteilen auch in peripheren Räumen ergeben.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

- Das besonders in der Informationsgesellschaft postulierte "lebenslange Lernen" und die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) setzt den offenen Zugang zu Netzen voraus; dieser darf nicht über rein private Verantwortung und finanzielle Leistungsfähigkeit geregelt werden. Ebenso wenig dürfen sich Mindeststandards und deren geforderte regelmäßige Anpassung nur am technischen Niveau orientieren, sondern müssen die sozio-ökonomische Rahmenbedingungen berücksichtigen.
- IKT können Regionen und ihre Entwicklung positiv beeinflussen (wirtschaftliche Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen), Telematik und deren Nutzung ist ein Standort- und damit Wettbewerbsvorteil.
- Die positive Nutzung von IKT setzt aber koordiniertes Handeln voraus, wobei Regionalen Entwicklungskonzepten und deren Schlüsselprojekten (z.B. Förderung regionaler Medienkompetenz, öffentliche Zugänge, generelle Akzeptanzförderung, Telearbeit) eine besondere Bedeutung zukommt.
- Die grundsätzliche Akzeptanz der IKT wird in diesem Zusammenhang nicht gefördert durch Propagierung allgemeiner Chancen und Vorteile, sondern nur durch die Umsetzung konkreter Projekte.
- Hinzu kommt: Kompetenz in der Informationsgesellschaft entsteht nicht allein durch das Vorhandensein technischer Infrastruktur, die Qualifikation und Bereitschaft des Nutzers sowie die Aufgabenstruktur muß ständig mit den technischen Potential abgeglichen werden.

Bestandsaufnahme der Multimediainitiative rlp-inform aus Sicht der Westpfalz

Der gesellschaftspolitische und technologische Wandel beim Übergang in die vielzierte "Informationsgesellschaft" ist vielschichtig und in seiner Struktur außerordentlich komplex. Um der Komplexität dieses Prozesses Rechnung zu tragen, hat die rheinland-pfälzische Landesregierung im März 1998 sowohl ein Leitbild "Multimedia" als auch eine gemeinsame Aktions- und Diskussionsplattform (rlp-inform genannt) beschlossen.

Inhaltliche Details beider Beschlüsse wurden im April 1998 als Bericht¹ der Landesregierung veröffentlicht. Es erscheint sinnvoll, aus der dort aufgeführten Vielzahl von Rahmenbedingungen, Initiativen und Projekten diejenigen zusammenzutragen, die durch ihre sächlichen oder räumlichen Bezüge für die Region Westpfalz von Bedeutung sind; auf eher allgemein formulierte Ziele und vor allem auf übergeordneter Ebene wirksame Projekte wird hier nicht näher eingegangen.

Damit wird es zum einen erleichtert, Quantität und Qualität der in der Region angesiedelten Projekte zu überschauen, zum anderen werden mögliche Bereiche verdeutlicht, in denen zukünftig Aktivitäten initiiert oder intensiviert werden sollten.

Das Leitbild Multimedia umfaßt zunächst folgende sechs Aktionsfelder:

- Ausbau des rlp-Netzes als integriertes Verwaltungs-, Bildungs-, Wirtschafts-, und Bürgernetz des Landes.
- Neuordnung und durch Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) gestützte Optimierung der Verwaltung mit Verkürzung der Laufzeiten und Verbesserung der Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürger.
- Schaffung bzw. Steigerung der Medienkompetenz durch ständige Qualifizierung der Bevölkerung im Bereich der modernen IKT.
- Schaffung von Arbeitsplätzen durch den Einsatz von Multimedia-Technologien und Schwerpunktsetzung in der Regionalentwicklung durch die Nutzung des besonderen Potentials der Telematik.
- Förderung und Integration des Medienstandortes Rheinland-Pfalz
- (Strategische) Kooperationen – durch das Land initiiert – im Bereich der IKT

Im Folgenden werden Westpfalz-relevante Aktivitäten und Projekte den Bereichen "Rahmenbedingungen", "Infrastruktur", "Dienste", "Modellvorhaben und -Projekte" sowie "(Strategische) Kooperationen" zugeordnet und konkretisiert.

¹ "Multimedia in Rheinland-Pfalz, rlp-inform"; Bericht herausgegeben von Ministerpräsident Kurt Beck, dem Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Rainer Brüderle, dem Minister des Innern und für Sport, Walter Zuber, dem Minister für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung, Jürgen Zöllner; Mainz, April 1998

■ Bereich "Rahmenbedingungen"

Von den übergeordneten gesetzlichen Regelungen, Richtlinien und Vereinbarungen (u.a. Mediendienste-Staatsvertrag, Jugendschutz, IT-Landeskonzept, -Rahmenplan und -Leitlinien), die die Region grundsätzlich auch betreffen, entfaltet das Landesgesetz zur Errichtung des Daten- und Informationszentrums (DIZ) Rheinland-Pfalz (vom 17.11.1997) unmittelbare Wirkung in der Westpfalz.

Das DIZ fungiert als zentrales Beratungs- und Unterstützungszentrum für die Behörden des Landes und anderer öffentlicher Stellen in Sachen IKT und betreibt unter anderem das landesweit vereinheitlichte Datennetz (rlp-Netz; vgl. Punkt "Infrastruktur").

Über das DIZ wird auch die vom Land beschlossene Nachfragebündelung im Telekommunikationsbereich federführend betrieben und es fungiert inzwischen als Rahmen-Vertragspartner "Sprachdienste" mit großen TK-Anbietern. Nach Erweiterung dieser Rahmenvereinbarung von der staatlichen auch auf die kommunale Ebene besteht für die Verwaltungen aller kommunalen Gebietskörperschaften in der Region die Option, von den rabattierten Gebührensätzen zu profitieren (vgl. hierzu den folgenden Beitrag in dieser Ausgabe).

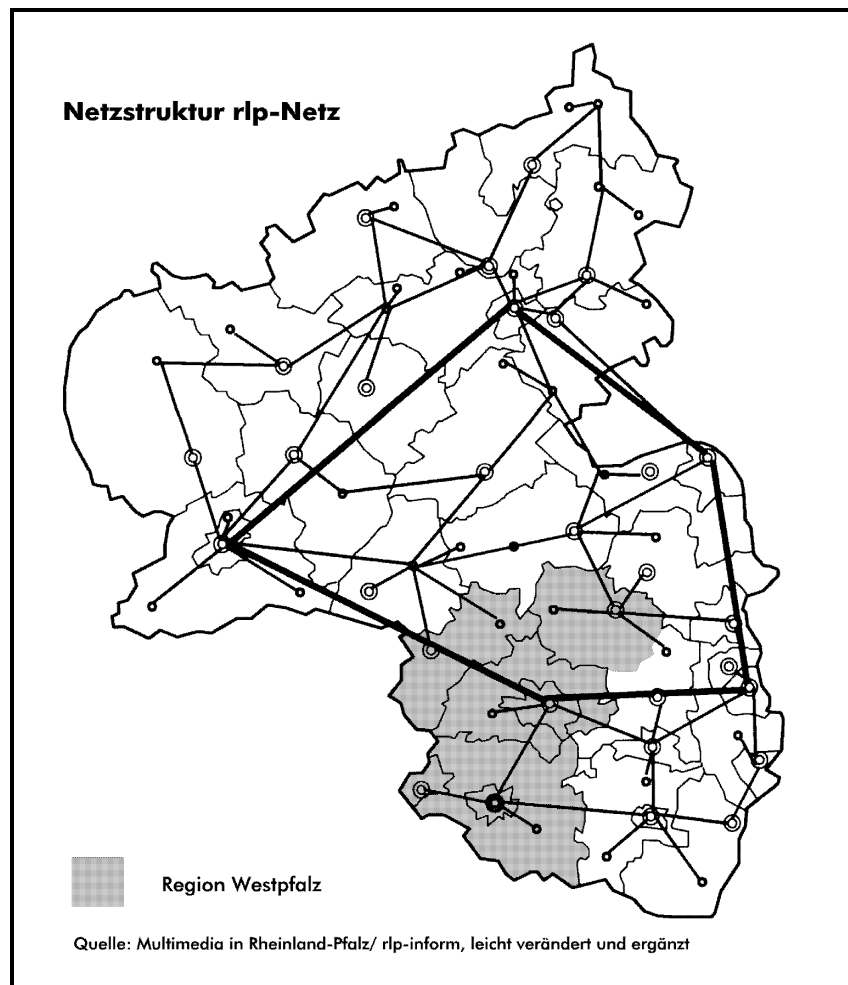
■ Bereich "Infrastruktur"

Zu den wesentlichen gesetzlichen Aufgaben des DIZ gehört der Betrieb des rlp-Netzes, dessen Grundfunktion des Daten- und Sprachtransports durch folgende technische Charakteristika gesichert wird:

- ringförmige Vermaschung auf drei Ebenen, dadurch höchstmögliche Versorgungssicherheit und flexible, anwenderorientierte Bandbreiten-Zuordnung,
- Netzgrundstruktur ("Backbone") gebildet aus Festverbindungen, wobei insbesondere die Hochschulstandorte (u.a. Kaiserslautern) mit Höchstbandbreiten (d.h. Übertragungskapazitäten) von 34 Mbit/sec vernetzt sind,
- zentrale, öffentlich-rechtlich kontrollierte Netzwerkverwaltung mit höchstem Sicherheitsstandard im Bereich sensibler Daten (geschlossene Netze z.B. für Behörden).

Die schematische Netzstruktur wird aus Abb. 1 (auf der folgenden Seite) ersichtlich, wobei auch deutlich wird, daß eine Vernetzung der Gebietskörperschaften auf höherer Ebene innerhalb der Region Westpfalz (z.B. ausgehend vom Zentralknoten in Kaiserslautern) derzeit nicht realisiert wird, allerdings ist durch die Netzmaschen eine hochwertige Festnetzverbindung im Bedarfsfall sichergestellt.

Abb. 1:



Über das rlp-Netz sind in der Region Westpfalz neben der Universität Kaiserslautern (als Netzknoten in der obersten Ringebene), zahlreiche Gebietskörperschaften sowie Landesbehörden bzw. deren Außenstellen angeschlossen.

■ Bereich "Dienste"

Eine umfassende Dienstekomponente ist neben der technischen Infrastruktur integraler Bestandteil des rlp-Netzes. Sie läßt sich aufgliedern in

typische Netzdienste (unmittelbar an die Infrastruktur gebunden)

- das im Aufbau befindliche Verwaltungsnetz mit z.T. abgeschirmten Teilnetzen (Polizei, Finanzverwaltung etc.)
- zahlreiche sonstige Informations- und Servicedienste (Arbeitsverwaltung, Kultur, Internet-Präsenz von Landesregierung, Vermessungs- und Katasterverwaltung, sonstige Datenbanken), von denen direkt oder indirekt auch die Bürger in der Westpfalz profitieren können.

Informationsdienste (unabhängig von der Netzinfrastruktur)

- Multimedia-Informationssystem "Wirtschaftsstandort-Rheinland-Pfalz" mit dem

Regionalmodul "Die Westpfalz". Dieses System wird neben der internationalen Messepräsenz auch bei den Außenstellen der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) eingesetzt.

- Messe "Innova 98" in Pirmasens als Kooperations- und Informationsinstrument im Bereich der Zukunftstechnologien, also auch Multimedia

■ Bereich "Modellvorhaben und -Projekte"

Televerwaltung:

- "Bauen-Online" im LK Kaiserslautern
Pilotanwendung im Kreisdatennetz KL, über das alle Verwaltungsstellen an einem Baugenehmigungsverfahren online über gemeinsame Datenbestände verfügen können, um so den Verfahrensablauf zu beschleunigen.
- Bürgerinformation und -service:
Kommunaler Online-Service (Technologietransfer Trier GmbH, ttt und Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz), projektiert

Bildung, Wissenschaft und Forschung:

- Fraunhofer Institut Experimentelles Software-Engineering (IESE)
Universität Kaiserslautern: Analyse des tatsächlichen Bedarfs an zusätzlichem Know-How sowie der Verbesserungspotentiale in der Software-Entwicklung in der Industrie
- Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik e.V. (ITWM)
Universität Kaiserslautern, wird 2001 eigenständiges Fraunhofer-Institut
- Ausbau des FB Informatik der Universität Kaiserslautern
Sonderforschungsbereich Entwicklung großer Software-Systeme
- Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI)
Universität Kaiserslautern
- Zentrum für Fernstudien und universitäre Weiterbildung (ZFUW)
Universität Kaiserslautern: Projekte mit hohem Multimedia-Anteil (Medizinische Physik und Technik, Technik in der Medizin)
- Studiengang "Digitale Medien"
FH Kaiserslautern/Standort Zweibrücken
- Projekt "Online Informationsdienste für die Weiterbildung"
Träger FH Kaiserslautern
- Umsetzung der Bundesinitiative "Schulen ans Netz" (SaN)
Beratung und Förderung der Anschaffungskosten für Hard- und Software, Medienkompetenz auch durch Weiterbildung des Lehrkörpers

Telearbeit:

- Projekt TeleTEAM I (abgeschlossen 31.12.97)
Zielsetzung: Formen der Telekooperation und Telearbeit in der Westpfalz auf Praxistauglichkeit hin überprüfen

- Projekt TeleTEAM II
Zielsetzung: Multimedia-Teledienste im Raum Westpfalz in der Praxis testen
 - Multimedia (Online)-Datenbank in der Westpfalz (projektiert)
 - Multimedia-Forum Westpfalz (projektiert)
 - Multimedia-Labor (projektiert)
- TeleServiceCenter Westpfalz ("mero" bei ttt GmbH, Kaiserslautern)
 - Vermittlungs-Dienstleistung zwischen potentiellen Auftraggebern und -nehmern
 - Dienstleistungserstellung für Unternehmen und Verwaltungen
 - Technologietransfer: Betreuung bei der Einführung von Telearbeit in Unternehmen
- Telebüro Kirchheimbolanden
Durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit (MASG) Rheinland-Pfalz gefördertes arbeitsmarktpolitisches Pilotprojekt zur Einrichtung von Telearbeitsplätzen von ehemals arbeitslosen Frauen. Bedarf und Nachfrage vor allem im Bereich Informationsmanagement und Internet-Werbung
- Call-Center Pirmasens (z.B. Firma Sympatel)
- 1&1 ServiceLine Call-Center Zweibrücken (Erweiterung geplant)

■ Bereich "(Strategische) Kooperationen"

- Multimedia-Park Zweibrücken:
Gemeinsame Konversionsinitiative des Landes und der 1&1 Holding in Montabaur mit dem Ziel der Public-Private-Partnership (Finanzen und Dienstleistung/Service) im Bereich der Existenzgründung im Multimedia-Sektor
- ttt (Technologie-Transfer Trier GmbH, Geschäftsstelle Kaiserslautern):
Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen mit mehrheitlicher Landesbeteiligung, das die Anwendung neuer IKT für mittelständische Unternehmen fördert und entsprechende Beratungsleistungen anbietet; unter Federführung von ttt werden zahlreiche Forschungsprojekte (u.a. im Teleservice-Bereich) bearbeitet
- BIC Kaiserslautern (Technologie- und Gründerzentrum):
Innovative Produkte aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (Beispiele: Pipeline Überwachung "Comanche" – Firma WIKON, CAD-Dienstleistungen – Firma KPM Martin, IKT im Bauhandwerk – Firma Heil und Störmer, Netzsicherheitstechnik für Finanzdienstleister – Firma Assenmacher)
- Forschungsverbund Medientechnik Südwest (FMS)- Universität Kaiserslautern:
Länderübergreifende Kooperation (Rheinland-Pfalz & Baden-Württemberg), die in der 2. Phase (1997-2001) ein Projektvolumen von 50 Mio. DM in drei Forschungsschwerpunkten (digitale Studioteknik, Frequenzökonomie in digitalen terrestrischen Netzen, Digitalisierung von Zugangsnetzen in der Medientechnik) umsetzen wird.
- Individualproduktion (kundenspezifische Produktfertigung):
 - Vorstudie Universität Kaiserslautern;
 - Projekt 3-D-Erfassung von Oberflächenpunkten eines Menschen (Uni KL);
 - Rechnergestützte Menschmodellierung – TecMath GmbH (Kaiserslautern);

- Schuhe nach Maß (BIC Kaiserslautern in Kooperation mit Uni KL, Prüf- und Forschungsinstitut für die Schuhherstellung (PFI), Pirmasens)
- Projekt VIPER (**V**isualisierung **P**arametrisch **E**ditierbarer **R**aumkomponenten): Kooperation der Universität Kaiserslautern mit rheinland-pfälzischen Fertighaus-Herstellern zur Entwicklung von Visualisierungsinstrumenten
- Projekt REMIS (**R**egionale **M**edizin**I**nformations**S**trategie): Kooperation innerhalb der Westpfalz-Klinikum GmbH Kaiserslautern und Kusel, Verbundprojekt im Bereich Telemedizin zur Nutzung moderner Kommunikationstechnik innerhalb der Diagnostik
- IDDN (**I**ndustrie**p**rodukte und **D**ienstleistungen in **D**aten**N**etzen): Europäisches Beratungs- und Qualifizierungsprojekt (bis März 2000) in dessen Verlauf zunächst 15 rheinland-pfälzische KMU (als Pilotprojekt-Partner) in die Lage versetzt werden sollen, ihre Produkte und Dienstleistungen im Internet zu vermarkten. Auch westpfälzische Unternehmen können sich noch als sog. Transfer-Unternehmen beteiligen
- Tourismus – Vertriebsgruppe Südwest: Projektiertes südwestdeutsches gemeinsames Vertriebsmodell im Tourismus (z.T. software-gestützt) mit den zentralen Ansatzpunkten Technische Zusammenarbeit, Aufbau eines serviceorientierten Call-Centers, Marketingkooperation
- Initiative InfoCom Rheinland-Pfalz: Allgemeines Informations- und Diskussionsforum für Wirtschaft, Forschung, Verwaltung und private Nutzer
- InternetForum Westpfalz (vormals Regionalinitiative Internet Westpfalz): Offener Arbeitskreis mit Teilnehmern aus Wirtschaft, Forschung und Verwaltung, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Akzeptanz und die Verbreitung des Internet in der Region Westpfalz zu fördern

Anhand der zusammengestellten Aktivitäten läßt sich ein vorläufiges Fazit für die Multimedia-Relevanz in der Region ziehen:

Die Westpfalz scheint in die technische und institutionelle Infrastruktur offenbar angemessen eingebunden; erwartungsgemäß findet sich in und um Kaiserslautern mit der technisch orientierten Universität sowie den Gründungs- und Forschungszentren eine Konzentration von Initiativen und Projekten. Angesichts der hier bereits zur Marktreife entwickelten Produkte und Dienstleistungen ist das Entstehen von Kompetenzzentren in diesen Bereichen absehbar.

Die neuen Medien bieten nach allgemeiner Einschätzung jedoch gerade Dezentralisierungsoptionen, die es (z.B. im Bereich der Telearbeit) in der Region zukünftig verstärkt zu nutzen gilt, damit eine möglichst umfassende Nutzung der IKT in der Region möglich wird.

Zum Stand der Telefonkostenoptimierung für die kommunalen Verwaltungen in der Region

1. Ausgangslage

Mit der gesetzlich vorgegebenen Liberalisierung und Öffnung des Marktes für Anbieter im Bereich der Telekommunikation zum 01.01.1998 ist es möglich geworden, die Konditionen u.a. für Sprachdienste mit den am Markt befindlichen Anbietern frei zu verhandeln.

Die Planungsgemeinschaft Westpfalz – vertreten durch deren Vorsitzenden – hatte solche Verhandlungen auf Basis einer Erhebung des Telefonieaufkommens in den kommunalen Verwaltungen der Region Westpfalz als gesicherte Verhandlungsgrundlage aufgenommen mit dem Ziel,

- grundsätzlich die Möglichkeit zur Rabattierung durch die Anbieter zu eruieren,
- Art und Umfang einer Nachfragebündelung im Hinblick auf solche Großkunden-Rabatte zu prüfen,
- im Falle eines positiven Verhandlungsverlaufes organisatorische und rechtliche Schritte in Richtung eines Rahmenvertrages zu untersuchen und den Gebietskörperschaften in der Westpfalz eine Empfehlung zur Abwicklung ihres Sprechverkehrs zu geben.

Nachdem von Seiten des Raumordnungsverbandes (ROV) Rhein-Neckar zeitgleich ebenso ausgerichtete Aktivitäten gestartet worden waren, wurde formlos eine Zusammenarbeit gepflegt, dies insbesondere unter dem Aspekt, daß über das Mandat des ROV lediglich der vorderpfälzische Raum abgedeckt ist; ein eigenständiges Mandat des Bezirksverbandes Pfalz liegt nicht vor.

Bereits frühzeitig wurde in den Gesprächen mit den Anbietern auch deutlich, daß der Verhandlungsspielraum grundsätzlich bestimmt ist durch

- das Gesprächsvolumen an sich (insgesamt und von den Einzelteilnehmern),
- die Anzahl der sog. Lokationen (d.h. Anschluß-Stellen), an denen das Gesprächsvolumen erzielt wird (je höher deren Anzahl, desto höher in der Regel der Aufwand für den Anbieter und desto geringer i.d.R. auch der zu erzielende Rabatt)

Nach einer zweistufigen Erhebung (für das Gesamtjahr 1997 und für April 1998 nach Umstellung der Telekom-Tarifstruktur) ist für die kommunalen Verwaltungen (ohne Einbeziehung kommunaler Einrichtungen und Betriebe) festzustellen:

- es liegt ein Gesprächsvolumen von rund 1,1 Mio. DM pro Jahr, erbracht an 37 Lokationen, vor;
- davon entfallen im Durchschnitt 41% auf den Citybereich (dieser muß nach Schätzungen im Verhältnis 60:40 auf den eigentlichen Ortsnetzbereich bzw. den City-Bereich bis etwa 20 km um das Ortsnetz herum aufgeteilt werden), 18% auf den Regio-Bereich (bis 50 km um das Ortsnetz herum) und 30% auf den Fernbereich (sonstige Inlandsverbindungen); Auslandsverbindungen

schlagen lediglich mit rund 1,5% zu Buche. Alle sonstigen Gespräche, vor allem Verbindungen zum Mobilnetz, Online-Einwahlverbindungen sowie Auskunfts- und Servicedienste, machen z.Z. rund 9% aus.

2. Verhandlungsstand im einzelnen

In mehreren Verhandlungsrunden wurden mit jeweils einem Anbieter Möglichkeiten zur Umsetzung der oben erläuterten Ziele auf Basis der vorliegenden Erhebungen diskutiert; der Raumordnungsverband (ROV) Rhein-Neckar veranstaltete zusätzlich am 15.06.1998 in Ludwigshafen eine ausschließlich auf den ROV bezogene Verhandlungsrunde mit mehreren konkurrierenden Anbietern (ohne DTAG) und den Gebietschefs des ROV. Der Bezirksverband Pfalz gab auf der 11. Pfalzkonferenz nochmals drei Hauptakteuren (Deutsche Telekom(DTAG), ARCOR und o.tel.o) die Möglichkeit zur Präsentation ihrer Angebotsstrukturen vor Entscheidungsträgern aus der gesamten Pfalz.

Ende August 1998 stellt sich der Stand der Verhandlungen wie folgt dar:

Telekom (DTAG)	hat bei der Pfalzkonferenz am 11.7.98 ein auf Nachfragebündelung basierendes besonderes Tarifmodell angekündigt, das allerdings der Genehmigung durch die Regulierungsbehörde bedarf; bis zum Redaktionsschluß lag ein konkretes Angebot nicht vor
Mannesmann Arcor	bietet auf das Gesamtvolumen von ROV und Region Westpfalz einen zusätzlichen Sonderrabatt zum allgemeinen Tarifmodell
o.tel.o	bietet auf das Gesamtvolumen von ROV und Region Westpfalz einen zusätzlichen Sonderrabatt zum allgemeinen Tarifmodell
DIZ Rheinland-Pfalz	hat mit Arcor und o.tel.o einen Rahmenvertrag für die staatliche Verwaltung abgeschlossen und in Absprache mit den Anbietern auf die kommunale Verwaltung ausgedehnt; das Angebot basiert auf einem Sonderrabatt auf das allgemeine Tarifmodell und bezieht sich auf das zu erwartende Gesamtvolumen im Land Rheinland-Pfalz
PfalzKom	sieht sich aufgrund der zugrundeliegenden Anschlußstruktur im Versorgungsgebiet z.Z. nicht in der Lage, ein Tarifmodell mit wesentlichem Einsparpotential anzubieten
TelDaFax	hat als sog. Reseller einen Sonderrabatt auf das allgemeine Tarifmodell in Aussicht gestellt, das Angebot ist räumlich nicht näher abgegrenzt

Grundsätzlich kommen als Anbieter auch noch weitere TK-Unternehmen wie beispielsweise die erst kurze Zeit am Markt befindliche Transregio Telekommunikations AG (Pirmasens) sowie weitere überregionale Unternehmen in Frage.

Eine Auswertung der Angebotsdetails – soweit sie als konkrete Preisangaben vorlie-

gen – im Vergleich mit den Tarifen der DTAG gestaltet sich auch dann problematisch, wenn (wie für die Westpfalz fast flächendeckend) eine genaue Aufschlüsselung der Telefongebühren vorliegt. Unter anderem ist dies begründet in der Einheiten (bzw. Takt)-basierten Abrechnung der DTAG gegenüber der in der Regel zeit-basierenden Gebührenerfassung der Mitanbieter.

Deshalb und aus folgenden weiteren Gründen sind alle Aussagen hinsichtlich des Einsparpotentials grundsätzlich mit Unsicherheiten behaftet:

- Vergleichszahlen beziehen sich immer auf einen bestimmten Zeitpunkt und lassen insbesondere bei verändertem Gesprächsverhalten kein pauschales Aussagen zu.
- Die Dynamik des TK-Marktes (Zahl der Anbieter und der Tarifmodelle) lassen im Grunde keine langfristigen Prognosen zugunsten eines bestimmten Anbieters zu.
- Die Tarifmodelle aller Anbieter variieren in der Begünstigung bestimmter Tarifzonen und/oder Gesprächszeiten; insofern hat das Gesprächsverhalten jeder abzurechnenden Lokation unmittelbaren Einfluß auf die tatsächlich zu erzielende Gebühreinsparung – eine pauschale Aussage für alle Lokationen in einer Raumeinheit ist i.d.R. nicht möglich.
- Zur Zeit gibt es bei einigen Anbietern trotz pauschaler Rabattangebote Untergrenzen für die einzelnen Lokationen, die in einigen Fällen die Teilnehmer von weitergehenden Einsparungen ausschließen.

3. Zusammenfassung

- Das jährlich erzielte Gesamtgesprächsvolumen (in allen Tarifzonen) liegt – vor allem gemessen an der Zahl der Lokationen – nach Aussagen aller großen Anbieter z.T. unterhalb der üblicherweise relevanten Verhandlungsmassen. Dies gilt teilweise selbst für die größere Raumeinheit ROV + Westpfalz.
- Die Angebote der DTAG-Konkurrenten beziehen sich in der Regel auf die Gesprächszonen City- (ohne Ortsnetz), Regio- und German-Call; in diesen Bereichen werden aber nur knapp 65% des Gesamtgesprächsvolumens erzielt. Das heißt: damit vermindert sich sowohl das Einsparpotential als auch die relevante Verhandlungsmasse
- Zahlreiche kommunale Gebietskörperschaften – insbesondere Städte und Kreise – haben bereits erfolgreiche Einzelverhandlungen mit TK-Anbietern geführt und profitieren von Rabatten, die aufgrund des räumlich eng konzentrierten und relativ hohen Gesprächsaufkommens günstig ausfallen; diese drohen aus der Gesamtmenge der in Frage kommenden Teilnehmer herauszuberechnen – verbunden mit einer weiteren Minderung des zur Verhandlung stehenden Gesprächsvolumens.
- Die im Rahmen der Initiative rlp inform geführten Verhandlungen mit den großen TK-Anbietern haben zum Abschluß von Rahmenverträgen für die

staatlichen und kommunalen Verwaltungen (über das DIZ Rheinland-Pfalz) geführt. Durch die weitgehende landesweite Bündelung der möglichen Nachfrage ist u.E. bereits ein Potential erfaßt, mit dem auf untergeordneter räumlicher Ebene nicht konkurriert werden kann.

- Derzeit engagiert sich auch der Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz im Geschäftsfeld der Telefonie und bietet als Serviceleistung gegen Entgelt/Provision die Vermittlung günstiger Telefentarife für seine Mitglieder an.
- Der ROV hat nach den bisher gewonnenen Erkenntnissen Überlegungen angestellt, im Falle eines weiter erfolgreichen Verhandlungsverlaufes den Abschluß eines Rahmenvertrages mit einem noch zu bestimmenden Anbieter noch im laufenden Jahr in Erwägung zu ziehen.

Für die Region Westpfalz heißt das:

- Für eine räumlich ausschließlich auf die Westpfalz ausgerichtete gesonderte Bündelung der Nachfrage gibt es derzeit keinen Handlungsbedarf mehr.
- Grundsätzlich ist bei allen vergleichbaren Angeboten den Aspekten Versorgungssicherheit, Servicekomponente, Bindungsdauer und Flexibilität besonders Rechnung zu tragen. Beim Vergleich von sog. Resellern (d.h. Anbietern ohne nennenswerte eigene Netzinfrastruktur) mit anderen TK-Anbietern ist den genannten Punkten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im Sinne einer tatsächlich flächendeckenden Versorgung der Verwaltungen ist vertraglichen Vereinbarungen ohne Festlegung monatlicher Mindestumsätze und ohne entsprechende Revisionsklauseln eindeutig der Vorzug zu geben.
- Eine abschließende Aussage mit Empfehlungscharakter hinsichtlich einer zu bevorzugenden Optimierung der Telefonkosten kann erst nach Klärung der noch offenen Fragen getroffen werden.

Überlegungen zum regionalen Standortmarketing für die Westpfalz

■ Ausgangslage

Aufgrund der sich stetig erweiternden Größenordnung der Märkte wird es für die Wirtschaftsförderung auf kommunaler Ebene schwieriger, sich und die von ihnen betreute Gebietskörperschaft im Standortwettbewerb ausreichend zu positionieren. Die Organisation des Standort-Marketings hat sich diesen Entwicklungen angepaßt und agiert immer mehr auf der Ebene zusammengefaßter Einheiten. So hat das Land Rheinland-Pfalz bereits vor zwei Jahren ein landesweites Vermarktungskonzept in Form eines EDV-gestützten, multimedialen Präsentationssystems "Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz" umgesetzt. Die Region Westpfalz hatte seinerzeit die Option genutzt, sich als Gesamtregion gebietskörperschaftsübergreifend über ein Regionalmodul in das System einzubringen und hatte zugleich eine inhaltsgleiche CD-ROM Variante erarbeitet, die zur Unterstützung der lokalen Wirtschaftsförderung dient.

Die durchweg positiven Erfahrungen bei der Erstellung und beim Einsatz des Präsentationssystems, sowie die Erkenntnis, daß trotz der bisherigen Anstrengungen ein darüber hinausgehender **regionaler** Ansatz zum Standortmarketing nicht realisiert werden konnte, mündeten Ende 1997 im Wunsch der Wirtschaftsförderer in der Region, gemeinsame Ansätze – koordiniert durch die Geschäftsstelle der PGW – zu formulieren und zeitnah umzusetzen.

■ Zielsetzung

Ein regional orientiertes Konzept zum Standortmarketing **orientiert sich am Subsidiaritätsprinzip** und wirkt demnach nur (wo sinnvoll und notwendig) als Ergänzung, strukturierendes Element oder auch gemeinsame Basis der lokalen Wirtschaftsförderung im Bereich der Imagegestaltung und Präsentation nach innen und außen. Unbedingte Voraussetzung zur erfolgsversprechenden Umsetzung dieses Ansatzes ist die gebietskörperschaftsübergreifende Kooperation aller mit der Wirtschaftsförderung betrauten Akteure in der Westpfalz, die die gemeinsam erarbeiteten Überlegungen im Sinne einer Selbstbindung respektieren und in ihre lokal basierte Arbeit integrieren (bzw. auch umgekehrt).

Die Rolle der PGW beschränkt sich auf koordinierende, ggf. federführende Aufgaben, ggf. auch zur regionalpolitischen Konsensbildung, **die Kernkompetenz der Wirtschaftsförderung verbleibt eindeutig auf der lokalen Ebene.**

■ Instrumente

Die zur Verfügung stehenden Instrumente eines regional basierten Standortmarketings sind vielfältig und können zumindest zum Teil auf bereits vorhandenem Material aufsetzen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind für die Region Westpfalz beispielhaft zu nennen:

- Fortschreibung bzw. Aktualisierung des Multimedia-Präsentationssystems "Region Westpfalz" in der CD-ROM-Version und als Regionalmodul
- Ausbau der Internet-Domain "westpfalz.de" zur regionalen "Informations-Drehscheibe", Integration gemeinsamer Inhalte auch in die lokal geschalteten WWW-Seiten der Gebietskörperschaften
- Verwendung eines gemeinsamen Logos oder Erkennungszeichen für den Standort Westpfalz (z.B. der existierende Schriftzug "Die Westpfalz" auf der CD-ROM)

Bei der Auswahl und Gestaltung der zum Einsatz kommenden Medien ist grundsätzlich zu berücksichtigen:

- Die Schlußfolgerung, daß aufgrund der enorm schnell wachsenden Popularität des Mediums Internet (hier: WWW) die anderen (auch klassischen) Medien aus dem Bereich der Informationsvermittlung verdrängt würden, ist nach Expertenmeinung nicht richtig¹. Vielmehr kommt es auf den richtigen (im wahrsten Wortsinne "multimedialen") Mix an, um wirklich breite Interessenschichten zu erschließen.

Ein Blick in die Region als auch darüber hinaus demonstriert dies sehr deutlich: Soeben hat der Verband Region Stuttgart über die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) eine sehr aufwendig gestaltete CD-ROM für sein Verbandsgebiet vorgelegt. Im Internet ist der Verband ebenfalls präsent. In diesem Zusammenhang darf vermerkt werden, daß die inhaltliche Gliederung und Aufbereitung dieses vergleichsweise material- und kostenintensiven Projektes deutliche Übereinstimmungen mit der Westpfalz-CD-ROM aufweist – eine aktuelle Bestätigung für die Richtigkeit des vor eineinhalb Jahren gewählten Ansatzes in der Region.

Auch die Stadt Kaiserslautern hat in den vergangenen Monaten ein eigenes Präsentationssystem erarbeiten lassen und als Medium die CD-ROM gewählt, dies obwohl zeitgleich bzw. schon vorher eine relativ aufwendige Internet-Präsentation vorlag.

Eine ähnliche Vorgehensweise ist auch für das Stadtmarketing in Pirmasens gewählt worden, dort wird der Inhalt der WWW-Seiten im Internet bei bestimmten Gelegenheiten (z.B. Messepräsenz) auch auf CD-ROM kopiert und als "Give-away" für die Besucher genutzt.

Im Landkreis Südwestpfalz wird nach unseren Informationen ebenfalls ein CD-Rom-basiertes Präsentations- und Informationssystem erarbeitet.

Für die Marketing-Konzeption in der Westpfalz heißt das eindeutig, daß auf den **weiteren aktualisierten Einsatz der Basisprodukte** CD-ROM und Regionalmodul ggf. auch Print-Medien **neben der WWW-Präsenz** nicht verzichtet werden darf.

¹ Vgl. hierzu u.a. : "Neue Medien verdrängen die alten nicht" (FAZ vom 3.8.98)

- Die räumliche Abgrenzung des gebietskörperschaftsübergreifenden Standortmarketings wird bereits seit längerer Zeit dahingehend kontrovers diskutiert, daß als die geeignete Raumeinheit aufgrund vielfältiger Aktivitäten und entsprechender Kompetenz nur die gesamte Pfalz in Frage komme – dies gelte auch für den WWW-Bereich.
Hierzu ist festzustellen, daß gerade im Bereich Internet die Präsenz der Pfalz nicht unbedingt den in der Westpfalz gestellten Ansprüchen hinsichtlich einer Corporate Identity, eines abgestimmten und vor allem umfassend angelegten Standortmarketings genügt. Belegen läßt sich dies anhand der folgenden Aufstellung zur WWW-Seiten mit Pfalz-relevantem Inhalt:

URL: http://www.	Betreiber / verantwortlich	Status	Beschreibung (inhaltliche Schwerpunkte)
pfalz.de	Infodrom Oldenburg	Privat/gewerblich	keine Pfalz-relevanten Inhalte
pfalz.com	Concept GmbH, Neustadt	gewerblich	nur Verweiseite
die-pfalz.de	RM Gestaltung und Design, Neustadt 06321 373138	gewerblich ? privat ?	Touristik und Weinbau (teilweise im Aufbau)
die-pfalz.com	CBS Werbung, Vollmersweiler	gewerblich	Handel/Gewerbe und Touristik
diepfalz.de	Concept Werbung GmbH, Meckenheim	gewerblich	Touristik
zum-wohl-die-pfalz.de	Pfalzwein e.V., Neustadt	Verein	Weinbau
pfalz-info.de	Sturm GmbH, Neuhofen	gewerblich	Touristik und Weinbau, Informationen und Links zu Gemeinden
forum-pfalz.de	Joachim Brock, Harald Stein Albisheim	gewerblich ?	"Marktplatz" mit Infos und Links zu Unternehmen und Gemeinden (im Aufbau)
pfalz-touristik.de	Decker & Partner Werbung, Landau	gewerblich	Touristik (teilweise im Aufbau)

Generell entfaltet die Region Westpfalz als eigenständige Raumeinheit im Bereich der Pfalz-Werbung eher wenig Bedeutung, zumal die Schwerpunktsetzung deutlich im Bereich Touristik und Weinbau erfolgt.

Der im Aufbau befindliche Pfalzmarketing-Verein bekennt sich zwar zur gesamträumlichen Präsentation der Pfalz², bestärkt letztlich aber doch die inhaltliche Schwerpunktsetzung in Richtung Freizeit, Touristik und Weinbau.

Für die Marketing-Konzeption in der Westpfalz heißt das: Soll am erfolgreich umgesetzten Marketing-Leitbild "Wirtschaft, Lebensart, Natur" für die Westpfalz festgehalten werden, erscheint eine adäquate Umsetzung ausschließlich im Rahmen der Pfalz-Werbung zumindest fragwürdig und bestärkt die Aufrechterhaltung eines eigenständigen Regionalmarketings.

Dies schließt aber keinesfalls eine inhaltliche Abstimmung und ggf. Integration in die Pfalzwerbung aus.

² vgl.: Die Rheinpfalz vom 12.8.98: "Von den Zugpferden der Pfalz können alle profitieren" (Interview mit dem kommissarischen Geschäftsführer des Pfalzmarketing e.V., Detlev Janik)

Zusammenfassend läßt sich der Stand der Überlegungen zum regionalen Standortmarketing für die Westpfalz wie folgt wiedergeben:

Kernelemente des regionalen Marketings für die Region Westpfalz sollen sowohl die Präsenz im Internet als auch das Multimedia-Präsentationssystem auf CD-ROM (und als inhaltsgleiches Regionalmodul) sein.

Unter Berücksichtigung der aktuellen medientechnischen Entwicklung wird die bereits existierende WWW-Domain "westpfalz.de" weiter ausgebaut.

Die sich als sehr erfolgreich erweisende CD-ROM (und das inhaltsgleiche Regionalmodul im Landessystem) werden ergänzend eingesetzt, wobei den seit Herstellung eingetretenen Veränderungen in der Region durch eine umfassende inhaltliche Aktualisierung Rechnung getragen werden soll. Die technische und konzeptionelle Grundstruktur bleibt hierbei weitgehend unverändert.

Bei der Auswahl der Inhalte wird zwar grundsätzlich von der gleichen Zielgruppe auszugehen sein (primäre Ausrichtung im Rahmen der Wirtschaftsförderung), eine Differenzierung hinsichtlich des Aktualisierungsbedarfs wird aber den originären Eigenschaften der beiden Medien Rechnung tragen müssen. So ist beispielsweise denkbar, auf der CD-ROM vor allem allgemeingültige Informationen ggf. mit höherem graphischen Aufwand (Video, Audio) zu präsentieren und damit den längerfristigen Bestand zu gewährleisten. Im Internet würden vor allem kurzfristig aktuelle Inhalte – mit weniger graphischem Aufwand – bereitgestellt und über wechselseitige Verweise (Links) inhaltlich und durch gestalterische Kongruenz graphisch eng miteinander verzahnt.

Eine weitere Option besteht darin, den regionalen Standortkontext über die Kooperation der lokalen Wirtschaftsförderer darzustellen.

Ein Beispiel hierfür ist die – in Kooperation mit dem BIC Kaiserslautern– erstmalige gemeinsame erfolgreiche Präsenz der lokalen Wirtschaftsförderung unter dem ideellen "Dach" der Region Westpfalz (verdeutlicht durch den gemeinsam genutzten Schriftzug "Die Westpfalz") anlässlich der INNOVA im Juni 1998 in Pirmasens.

Innovation in der Region: VHS Waldmohr lehrt "graphisches Programmieren" und produziert "virtuelle Instrumente"

Neuerungen und kleine Sensationen aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie sind inzwischen allgegenwärtig und verlieren sich fast in ihrer Masse. Dennoch ist es vor einigen Wochen der westpfälzischen Verbandsgemeinde Waldmohr gelungen, die besondere Aufmerksamkeit der Medien zu erringen, als über ein dort erfolgreich betriebenes Multimediaprojekt sogar im "Heute-Journal" des ZDF berichtet wurde.

Das von der VHS Waldmohr durchgeführte "Hi-Tech und Multimediaprojekt" wurde als ungewöhnliche Initiative zur Schaffung modernster Multimedia- und Computer-Arbeitsplätze mit einem erheblichen Potential zum Strukturwandel in der Region eingestuft.

Gerade diese Einschätzung im Hinblick auf den Strukturwandel in der Konversionsregion Westpfalz wollte die Geschäftsstelle der Planungsgemeinschaft einer genaueren Betrachtung unterziehen. Zu diesem Zweck hatte die PGW am 19. August 1998 den Kursleiter bei der VHS Waldmohr, Herrn Christoph M. Krick, zu einem Gespräch eingeladen, um sich zum einen die angewandte Methode und Technik praktisch demonstrieren zu lassen, zum anderen die Hintergründe, bisherigen Erfahrungen und die Zukunftsvisionen in Zusammenhang mit dem Projekt zu diskutieren.

Das Gespräch geben wir hier auszugsweise wieder:

PGW: Herr Krick, die plötzliche Popularität des von Ihnen geleiteten VHS-Kurses und der dabei verwendeten Entwicklungssoftware stimmt natürlich sehr positiv, wirft aber auch die Frage auf, warum es ausgerechnet in Waldmohr und erst in den letzten Monaten zum Durchbruch mit einer offensichtlich bahnbrechenden Anwendung kam.

Krick: **Das eigentlich Neue und zum Optimismus Beitragende unseres Projektes ist der Einsatz einer vollständig intuitiv angelegten und graphisch orientierten Programmentwicklungssoftware, die es programmiertechnischen Laien ermöglicht, auch komplexe Programmstrukturen für sog. "Virtuelle Instrumente" zu entwickeln, ohne sich vorher längere Zeit eine Programmiersprache aneignen zu müssen. Man kann sich also viel stärker als bisher der Problemlösung an sich und nicht der Umsetzung in die Computersprache widmen.**

PGW: Eine dafür geeignete Entwicklungssoftware ist natürlich ein ausgesprochenes HiTech-Produkt und kostet entsprechend viel – wie kann da der Einsatz für "jedermann" interessant werden ?

Krick: **Der Preis für die bei uns in der VHS eingesetzte Software "LabView" der US-Firma National Instruments Inc. (Texas) bewegt sich in erstaunlich niedrigen Bereichen: so kostet die bereits sehr umfangreiche Basisversion um die 2.000 DM, sie kann durch die Anschaffung zusätzlicher Spezialmodule aufgestockt und damit natürlich schon noch teurer werden. Die Basisvariante reicht aber nach unseren bisherigen Erfahrungen für viele Anwendungs-**

entwicklungen zunächst aus. Durch großzügige Unterstützung der deutschen Niederlassung der Vertreiberfirma konnten wir unsere PC-Arbeitsplätze zu besonders günstigen Konditionen ausstatten und erhielten kürzlich auch das deutsche Update der Software.

PGW: Das erklärt aber umso weniger, daß die Verbreitung dieses Produktes hier so lange auf sich warten ließ!

Krick: **In den USA gibt es die Software bereits seit etwa 12 Jahren und sie hat dort einen Verbreitungsgrad von rund 50% – Tendenz steigend – und es sieht so aus, als würde sie die Zukunft des Programmierens andeuten.**

PGW: In Zukunft werden also alle großen Softwarehäuser ihre Niederlassungen in und um Waldmohr errichten ?

Krick: **So wünschenswert dies sicherlich wäre – daran will ich nun doch nicht glauben, denn eines muß man bei aller Begeisterung realistisch betrachten: das von uns eingesetzte System dient vorrangig der Entwicklung von Analyse-, Produktions- und ggf. auch Simulationssteuerungen, ist also auf ein sehr spezielles Feld ausgerichtet.**

Allerdings wird so gerade kleinen und mittleren Unternehmen die Möglichkeit eröffnet, die oftmals auf sehr spezielle Bedürfnisse zugeschnittenen und häufig anzupassenden Anwendungen relativ unkompliziert zu erstellen. Dies wird zusätzlich dadurch erleichtert, daß die ja "virtuellen" Instrumente nicht wirklich als Steuertafel oder Gerät, sondern nur als Computer-Programm existieren, dessen Aktualisierung oder Änderung schneller und unkomplizierter vor sich geht als der Umbau eines entsprechenden Gerätes.

PGW: Und falls die in Frage kommenden Endanwender nicht selbst dazu in der Lage sind, können sie sich natürlich auch an die in Ihren Kursen ausgebildeten Personen wenden. Wie viele Teilnehmer Ihrer Kurse stehen denn inzwischen zur Verfügung und was waren deren Interessen?

Krick: **Natürlich war eine grundlegende Absicht unseres Projektes, hier in der Region Kompetenzen zu entwickeln, die es andernorts so noch nicht gibt und damit im günstigsten Fall auch den Arbeitsmarkt zusätzlich zu beleben. Zunächst hatten wir in den Kursen (bis zum Sommer 98 sind insgesamt 4 Veranstaltungen gelaufen) je etwa 10 Interessenten im fast üblichen VHS-Spektrum: Schüler, Freizeit-Programmierer, Lehrer usw. Inzwischen hat sich das schon verändert: immer mehr Personen mit konkreten Programmideen oder zumindest zur Lösung anstehenden Fragen versuchen, in den Kursen Lösungswege zu entwickeln. Dabei ist eine günstige Kursgebühr von 120 DM für 30 Unterrichtseinheiten sicherlich auch förderlich.**

PGW: Welche konkreten Ergebnisse Ihrer Kurse sind denn schon in technisch-industrielle Prozesse eingeflossen?

Krick: **Ich möchte Ihnen drei Beispiele nennen: in einem der Kurse aus 1997 konnte für eine im saarländischen Kirkel ansässige Firma, die modernste Mikroprozessoren für Spezialanwendungen produziert, eine Prozeßsteuerung programmiert werden, die das Herstellungsverfahren optimiert hat. Im letzten Kurs wurde die Idee eines Bilderkennungsverfahrens für Teströhrchen im medizintechnischen Bereich so weit entwickelt, daß eine Umset-**

zung in den tatsächlichen Analyseablauf unmittelbar bevorsteht.

Ein weiteres Team, bestehend aus einem Biologielehrer und einer Ärztin, hat ein Simulationsmodell für neuronale Abläufe (also letztlich die Vorgänge in unserem Gehirn) konzipiert und mit sehr aufwendiger graphischer Umsetzung realisiert. Es soll künftig z.B. als Multimedia-Unterrichtsmaterial zum Einsatz kommen.

PGW: Dies klingt ja nach ausgesprochen anspruchsvollen Anwendungen, können Sie doch noch einmal kurz darstellen, wie es Laien mit Hilfe der Entwicklungssoftware möglich wird, derart komplexe Strukturen zu entwickeln.

Krick: Der Begriff "Laie" muß gerade in diesem Zusammenhang dahingehend relativiert werden, daß zwar eigentlich keine Kenntnisse irgendeiner Programmiersprache erforderlich sind, eine genau Kenntnis des zu steuernden Ablaufs oder des zu lösenden Problems mit all seinen Facetten aber zwingend notwendig ist. So müssen beispielsweise bei einer Anwendung im Simulationsbereich alle Parameter und mögliche Abhängigkeiten sehr wohl definiert und einschätzbar sein, bevor eine graphische Anwendung programmiert wird.

Dann aber kann sich der Entwickler genau auf diese Objekte und Beziehungen – also sein eigentliches Projekt – konzentrieren, ohne sich zunächst Gedanken über Programmschleifen, Boolesche Verknüpfungen, Schnittstellenprogrammierung, graphische Benutzeroberfläche u.v.m. machen zu müssen.

Anhand der zahlreich vorhandenen Symbole im Entwicklungspaket – hinter jedem Symbol verbirgt sich in der Regel eine komplexe, aber bereits fertige und funktionsfähige Programmsektion – ordnet er zunächst die fraglichen Objekte (z.B. Dateneingang, Prüfschleifen, Ausgabe von Daten in Diagrammen und Anzeigen) mit der Maus auf einer Standard Windows-Oberfläche an. Im zweiten Schritt werden dann Beziehungen und Datenläufe zwischen den Objekten mittels eines "Lötdrahtes" – also wieder rein graphisch – hergestellt. Diese Beziehungen werden mit Bedingungen und Stellgrößen qualifiziert und fertig ist das Grundgerüst einer Anwendung, ohne daß auch nur eine Zeile Programmcode geschrieben worden wäre.

PGW: Und so einfach lassen sich beispielsweise auf Bilderkennung basierende Analysesysteme für die Medizintechnik entwickeln?

Krick: Grundsätzlich ja, natürlich muß der nötige Sachverstand für den Anwendungsbereich – wie bereits erwähnt – vorhanden sein und die sehr einfache Programmstruktur wird durch vielfältige Verknüpfungen und Ablauf-Bedingungen auch komplexer. Letztlich aber bleibt sie graphisch basiert und damit im Wortsinne leichter "durchschaubar" und bietet dem Endanwender sofort und ohne Zusatzaufwand für den Entwickler die gewohnte graphische Benutzeroberfläche.

PGW: Welche Weiterentwicklungschancen sehen Sie nun angesichts dieses bisher sehr imponierenden Projektverlaufs?

Krick: Zunächst einmal ist das Interesse an den Kursen sehr stark gestiegen: der Kurs im kommenden VHS-Semester ist bereits mit Teilnehmern aus ganz Deutschland besetzt und gerade für solche Interessenten, die von weit her anreisen, planen wir demnächst auch Wochenendseminare, um den Aufwand vertretbar zu halten. Weiterhin erwarte ich, daß die enge Zusammenarbeit zwischen den Kursteilnehmern und ihren potentiellen Auftraggebern, also Unternehmen, so intensiv wie bisher weiterläuft und vielleicht sogar in einem Netzwerk mündet. So kann über eine Rückkopplung zwischen Entwicklern und Anwendern eine ständige Optimierung betrieben werden.

PGW: In der Region Westpfalz gibt es ja eine Vielzahl von Initiativen und Projekten, die sich mit Technologietransfer und Existenzgründung befassen; sehen Sie hier Möglichkeiten zur Zusammenarbeit?

Krick: Natürlich, denn wir wollen ja gerade nicht das "Rad neu erfinden", sondern dazu beitragen, daß durch das Zusammenwirken mit bestehenden Strukturen eine weitere Facette sinnvoll eingefügt wird. Allerdings würde ich mir wünschen, daß westpfälzische Unternehmen sich stärker im Umfeld unseres Projektes engagieren – bislang ist die Anwenderseite noch sehr stark auf das benachbarte Saarland konzentriert.

PGW: Wie könnte denn Ihrer Meinung nach dieser Projektgedanke auf regionaler Ebene weiter transportiert werden und könnte z.B. auch die PGW koordinierend tätig werden?

Krick: Eine Option wäre aus meiner Sicht die Ausdehnung des Kursangebotes (über die VHS) auf große Teile der Region Westpfalz, um eine neue Kompetenz regionsweit zu etablieren. Weiterhin kann ich mir gut vorstellen, daß sich unser Projekt über eine Einbindung in die Multimedia-Initiative des Landes Rheinland-Pfalz, rlp inform, auch finanziell weiterentwickeln ließe. Hier wäre natürlich eine abgestimmte regionalpolitische Unterstützung, etwa durch die PGW, sehr hilfreich.

PGW: Diese Anregung nehmen wir gerne auf und werden versuchen, die weitere Projektentwicklung unterstützend zu begleiten. Möglicherweise gibt ja dieser Bericht bereits einen ersten Anstoß in die gewünschte Richtung.
Herr Krick, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen für den weiteren Verlauf des Multimedia-Projektes in Waldmohr alles Gute.

[Das Gespräch führte Stefan Germer]

Kontakt:

Dipl.-Biologe Christoph M. Krick
Robert-Koch-Str. 25
66424 Homburg
Tel./Fax.: 06841-4759
e-mail: Christoph.Krick@med-rz.uni-sb.de

oder über die VHS Waldmohr
Tel.: 06373/503-122 (Frau Isabelle Hennes)